



Foto: A. Jüttner-Lohmann/Fotolia

Jenseits der Norm?!

Hochbegabung im Kindergartenalter

Angelika Breibeck-Felsen

Was bedeutet Hochbegabung überhaupt?

Zunächst erscheint es wichtig, Missverständnisse im Bereich der Definition von Hochbegabung auszuräumen. Als „hochbegabt“ werden Personen bezeichnet, die nach internationaler Übereinkunft in einem Intelligenztest einen Intelligenzquotienten von 130 und höher erzielt haben. Das erste Problem stellt sich bereits darin, dass ein Intelligenztest eine Momentaufnahme darstellt und ein einzelner Test meines Erachtens niemals die unterschiedlichen Dimensionen oder Aspekte der Intelligenz in dem Maß erfassen kann, dass er der Testperson in ihrer Gesamtpersönlichkeit gerecht wird.

Zwei sehr bekannte Begabungsmodelle

1. Das Münchner Hochbegabungsmodell

Entwickelt von Heller und Mitarbeitern, definiert es Hochbegabung als „individuelle kognitive, motivationale und soziale Möglichkeit, Höchstleistungen in einem oder mehreren Bereichen zu erbringen, z. B. auf sprachlichem, mathematischem, naturwissenschaftlichem vs. technischem oder künstlerischem Gebiet, und zwar theoretischer und/oder praktischer Aufgabenstellung“ (Heller 1990, S. 87).

Das Gelingen der Umsetzung der Fähigkeiten in beobachtbare Leistungen steht in Abhängigkeit von förderlichen Umweltfaktoren und nichtkognitiven

Hochbegabung ist ein Begriff, der immer wieder Unsicherheiten verursacht. Was ist das eigentlich und wie können Erzieherinnen erste Anzeichen davon erkennen? Ausgehend von derzeit aktuellen Hochbegabungsmodellen und Expertenmeinungen werden im folgenden Artikel Fragen zur Definition von Hochbegabung, den Erscheinungsformen und Verhaltensweisen im Vorschulalter aufgegriffen, um einen ersten Einblick in das Thema zu gewähren.

„Begabung und Leistung können nicht isoliert diagnostiziert werden.“

Zudem ist jeder Intelligenztest vor dem Hintergrund spezifischer Begabungsmodelle entwickelt, die sich ihrerseits zum Teil stark voneinander unterscheiden. Infolgedessen differieren entsprechende Fördermaßnahmen für hochbegabte Kinder im Vorschul- und Schulbereich bzw. sie werden als nicht notwendig erachtet.

Persönlichkeitsmerkmalen. Nach Heller und Mitarbeitern können sich folgende externe Faktoren förderlich oder hemmend auf die Entwicklung hoher Begabung auswirken:

- Familie (Bildungsniveau der Eltern, Anregungsgehalt des häuslichen Umfelds),
- Schule bzw. Kindergarten (Unterrichtsklima, Ausstattung),
- kritische Lebensereignisse (Scheidung, Tod eines Elternteils, Krankheit).

Zu den nichtkognitiven Persönlichkeitsmerkmalen zählen nach Meinung der Autoren:

- Arbeits- u. Lerntechniken,
- Stressbewältigung,
- Kontrollüberzeugung,
- Leistungsmotivation und (Prüfungs-)Angst.

Dieses mehrfaktorielle Modell erklärt, verkürzt ausgedrückt, Hochbegabung als Produkt einer Wechselbeziehung zwischen Anlage- und Umweltfaktoren und bietet zahlreiche Ansatzpunkte für Fördermaßnahmen.

2. Das Modell der „sich entwickelnden Expertise“

Das integrative Modell wurde von Sternberg 2001 veröffentlicht und erklärt die Performanz von Begabung durch permanenten Wissenszuwachs und Nutzbarmachung bzw. Einsatz der erworbenen Fähigkeiten zur Erreichung eines hohen Leistungsniveaus in mindestens einem Lebensbereich. Dieser Prozess erfolgt in Abhängigkeit von fünf Schlüsselvariablen:

- Metakognitive Fähigkeiten,
- Lernfähigkeiten,
- Denkfähigkeiten,
- Wissen und Motivation.

Er wird auf ansteigenden Niveaus mehrfach durchlaufen und unterliegt der Prägung durch den Einfluss des zwischenmenschlichen, kulturellen und sozialen Umfelds.

Durch dieses Modell wird vermieden, dass Hochbegabung auf der Basis allgemeiner Intelligenz nur durch einen festen Wert definiert wird und hohe Begabungen in kognitiven wie auch nichtkognitiven Bereichen (Kreativität, Musikalität) unerkannt bleiben. Leider konnte diese Theorie bisher nur in wenige validierte Verfahren umgesetzt werden.

Aus der Schwierigkeit, Intelligenz quantitativ und qualitativ zu erfassen, resultiert das Dilemma, dass aus wissenschaftlicher Sicht Begabung und Leistung nicht isoliert diagnostiziert werden können bzw. dass aufgrund des Leistungsniveaus Rückschlüsse auf entsprechende Begabungen erfolgen.

Welche Ausprägungen von Hochbegabung gibt es?

Neben der kognitiven Hochbegabung, die durch Tests feststellbar ist, gibt es eine Vielzahl von Begabungen in nichtkognitiven Bereichen wie Musikalität, Malerei, Tanz, darstellende Kunst, Sport, die allgemein eher als besondere Talente bezeichnet werden und praktisch nicht durch standardisierte Testverfahren erfasst werden können.

„Diese Kinder sind selten mit der Qualität ihrer Arbeit zufrieden.“

Wie erkennt man bereits im Kindergartenalter Hochbegabung?

„Das hochbegabte Kind“ gibt es nicht. Abgesehen davon sind kaum psychologische Testverfahren aufzufinden, die eine valide Diagnostik von Hochbegabung im Vorschulbereich ermöglichen, da die kognitive Entwicklung im Vorschulalter noch sprunghaft erfolgt und sich im Laufe der Grundschulzeit angleicht. Deshalb sprechen sich manche Autoren dafür aus, eine gewisse Stabilität der Intelligenz erst ab dem Ende des Grundschulalters in Betracht zu ziehen. Herausragende Leistungen in bestimmten Bereichen im Vorschulalter werden daher oft Entwicklungsvorsprüngen zugeschrieben, was im Einzelfall auch zutreffen mag.

Den Kindern sollten Möglichkeiten gegeben werden, sich in ihrem Rhythmus, unabhängig des Alters, entwickeln zu können.



Foto: acilo/IStockphoto

Dabei wird meines Erachtens nicht berücksichtigt, dass der Kindergarten ein Umfeld darstellt, in dem ein Kind noch unbelastet von Leistungsanforderungen (Prüfungen) einerseits und Angst vor möglichen Konsequenzen (Noten) andererseits unverbildet reagiert und seine Neigungen, Interessen und Begabungen spontan zum Ausdruck bringt. Wenn in dieser Phase eine kognitive Entwicklungsakzeleration

zu beobachten ist, sollten dem Kind Möglichkeiten und Materialien als Angebot zur Verfügung stehen, die seinem Entwicklungsstand unabhängig vom physischen Alter entsprechen. Keinesfalls sollte der Versuch unternommen werden, es an die Altersnorm anzupassen, zu deprivieren und demotivieren.

Hochbegabung in der Praxis

Leider lernen hochbegabte Kinder im Kindergarten wie auch im Grundschulbereich durch negative verbale wie auch nonverbale Rückmeldung zu oft, ihr Wissen und ihre Interessen zu verstecken. Ich habe im Laufe der Jahre in meiner Praxis mehrfach erlebt, dass diese Kinder zum Teil schwere psychosomatische Störungen, Depressionen, Schlafstörungen oder aggressives Verhalten entwickelten, weil sie sich in einem starken Spannungsfeld zwischen ihren eigenen Bedürfnissen (internal) und den Erwartungen durch das Umfeld (external) befinden. Die Störungen klangen wieder ab, sobald sich die Voraussetzungen im Umfeld der Kinder änderten, wenn sie sich z. B. auch ohne zur Vorschulgruppe zu gehören, ein Buch aus der Bücherecke holen durften. Dafür ist allerdings ein Förderprogramm für Hochbegabte nicht unbedingt erforderlich, wenn von Seiten des Kindergartens eine entsprechende Sensibilisierung der Erzieherinnen erfolgt und differenziertes Arbeitsmaterial sowie Lernangebote zur Verfügung gestellt werden (können).

Anzeichen einer Hochbegabung

Kinder mit Entwicklungsvorsprüngen in Teilbereichen der Intelligenz und/oder Hochbegabung zeichnen sich oft dadurch aus, dass sie sich nicht oder nur bedingt für die Interessensgebiete ihrer Altersgenossen begeistern können. Oft ziehen sie es vor, alleine ihren eigenen Interessen nachzugehen. Diese Kinder neigen dazu, die Lösung einer Aufgabe weit über das altersentsprechende Maß hinaus zu verfolgen und legen dabei großen Perfektionismus an den Tag. Selten sind sie mit der Qualität ihrer Arbeit und dem Arbeitstempo zufrieden. Dazu ein Beispiel:

Beispiel

Ein knapp fünfjähriger Junge in der Vorschulgruppe eines Kindergartens weigert sich seit einem Jahr, einen Stift zur Hand zu nehmen und ein Bild zu malen oder eine Vorlage auszumalen. Der Bitte der Erzieherin, es doch noch zu versuchen, kommt er nach, zerreißt jedoch kurze Zeit später das Blatt wieder und wirft es in die Ecke. Dieser Vorgang wiederholt sich solange, bis die Erzieherin nicht mehr darauf besteht. Auf die Frage, weshalb er so reagiere, antwortet der Junge: „Es wird nie so, wie ich es mir vorstelle!“

Diese Kinder unterscheiden sich auch durch das Interesse für „Erwachsenenthemen“ oft von ihren Altersgenossen. Sie beschäftigen sich mit philosophischen Fragen, Umweltthemen, ethischen Begriffen etc., ein zentrales Thema bildet für sie oft die Gerechtigkeit oder Tod und Leben nach dem Tod. Sie verfügen über einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn und beurteilen auch Alltagssituationen nach ihren für andere oft anstrengenden Kriterien.

- Aussagen bzw. Anweisungen von Autoritätspersonen werden zunächst in Frage gestellt und einer kritischen Überprüfung unterzogen.
- Ebenso verfahren sie mit Meinungen von Mehrheiten, denen sie sich nicht unbedingt anschließen, nur um dazuzugehören.
- Vor allem wenn die sprachliche Entwicklung weit fortgeschritten ist, neigen kognitiv sich schneller entwickelnde Kinder dazu, in Gruppensituationen die Führung zu übernehmen, Regeln vorzugeben und – aufgrund ihrer überlegenen Fähigkeit, Situationen in ihrer Komplexität zu überblicken – Aktionen, Spiele, Handlungsverläufe zu planen, zu organisieren und auch zu kontrollieren (was u. U. nicht unbedingt zu ihrer Beliebtheit beiträgt).

- Ihr Satzbau ist oft sehr komplex, der Wortschatz umfassend und wird differenziert eingesetzt.
- Durch Routineaufgaben und stereotype Handlungsabläufe fühlen sie sich schnell gelangweilt.
- Auffallend ist ihr gutes Gedächtnis, das es ihnen ermöglicht, eine große Menge an Informationen und Details in kürzerer Zeit zu speichern als Gleichaltrige. Dieser Umstand erweckt oft fälschlicherweise den Eindruck, dass besonders Begabte nicht zu lernen bräuchten.
- Sie erkennen Ursache-Wirkungs-Prinzipien und abstrakt-logische Zusammenhänge und fallen durch die differenzierte Art ihrer Fragestellungen auf.
- Damit sie sich mit Antworten zufrieden geben, müssen diese entsprechend ausfallen, was für die befragten Personen oft anstrengend ist.
- Sie besitzen manchmal eine Art von Humor und Ironie, die man von ihnen aufgrund ihres physischen Alters nicht erwarten würde.

Geschlechtstypisches Verhalten bereits im Vorschulalter

Durch die Studie von Jensen (1998) wurde nachgewiesen, dass es keine Geschlechtsunterschiede bezüglich der durchschnittlichen Höhe und der Variabilität der allgemeinen Intelligenz gibt. In krassem Gegensatz dazu steht die Performanz der Intelligenz:

Mädchen stehen bereits im Vorschulalter sozialisationsbedingt unter höherem Anpassungsdruck und reagieren entsprechend, d. h. sie passen sich eher der Norm an und fallen weniger auf. Dadurch werden sie insgesamt seltener für begabt gehalten und können ihre Potentiale weniger oder gar nicht entfalten. Sie behelfen sich manchmal dadurch, dass sie sich verstärkt der Erzieherin zuwenden und eine „Assistentinnen-Funktion“ einnehmen, d. h. sie helfen anderen Gruppenmitgliedern und erhalten dadurch positive Rückmeldung. Diese wird dann als Folge ihrer sozialen Leistung, weniger der kognitiven Leistung bewertet.

Hochbegabte Kinder erfassen schnell Zusammenhänge und beschäftigen sich gerne alleine mit bestimmten Problemstellungen.



Vor allem Jungen neigen dazu, sich in bestimmte (manchmal etwas eigenartige) Themen zu vertiefen und sich dazu eine Fülle von Wissen anzueignen, bis sie zu einem „Experten“ darin geworden sind (Stapf 2003). Oft kann auch beobachtet werden, dass „...ein Teil der Jungen mit auffälligem und störendem Verhalten einen Großteil der Aufmerksamkeit der Erzieherinnen auf sich (zieht)“ (Rohrmann/Thoma 1998).

Dieser Artikel kann nur einen groben Überblick über Fragen zur Hochbegabung geben. Ich mich freue, wenn es mir gelungen ist, Interesse an diesem spannenden Thema zu erwecken.



Angelika Breibeck-Felsen, Dipl. Psychologin.
Seit neun Jahren in freier Praxis für Hochbegabtenberatung und Diagnostik tätig.
Leiterin der Kinderakademie Freising

Kontakt
www.denken-macht-spass.de

Literatur

Heller, K. A.:

Zielsetzung, Methode und Ergebnisse der Münchner Längsschnittstudie zur Hochbegabung.

Psychologie in Erziehung und Unterricht No. 37, pp. 87–100, 1990

Jensen, A. R.:

The G Factor: The Science of Mental Ability (Human Evolution, Behavior and Intelligence).

Praeger Publishers, Westport 1998

Rohrmann, Sabine / Rohrmann, Tim:

Hochbegabte Kinder und Jugendliche.

Ernst Reinhardt Verlag, München 2005

Stapf, Aiga:

Hochbegabte Kinder.

Persönlichkeit, Entwicklung, Förderung.

Verlag C.H. Beck, München 2003

...das klein&groß-Geburtstagsposter?

Das Geburtstagsposter im DIN-A-1-Format mit Geburtstagskerzen zum Ausschneiden und Aufkleben!

Die Kerzen können entsprechend des Alters aufgeklebt werden. So kommt an jedem Geburtstag eine weitere Kerze hinzu ...
Best.-Nr.: 316915



Kennen Sie eigentlich schon ...



...oder das Booklet „Atempausen“?

Kraft schöpfen und Energie tanken im Alltag mit den Entspannungsübungen für Erzieherinnen!
In dem kleinen Büchlein von Rita Greine wurden 24 Übungen zusammengestellt, die für Wohlbefinden sorgen. Jede Atempause dauert ca. drei Minuten und lässt sich einfach in den Alltag integrieren. Best.-Nr.: 3161013

Bestellen Sie diese Produkte per Mail unter aboservice@cvk.de, auf unserer Homepage unter www.kleinundgross.de/shop/nonbooks oder telefonisch unter 0521 / 97 19 190.